

# Karl-Marx-Stadt einst und heute



Im größten Neubaugebiet unserer Bezirksstadt, das den Namen des Arbeiterführers Fritz Heckert trägt, haben viele Karl-Marx-Städter ein neues Zuhause gefunden.

Chemnitz wurde im Jahre 1163 im Zuge der mittelalterlichen Ostexpansion als eine der ersten deutschen Städte im erzgebirgischen Urwald, dem Mirkwald, gegründet.

Aus der einstigen Kaufmannsniederlassung entwickelte sich im Laufe der Jahrhunderte ein Zentrum der Textilindustrie und des Textilmaschinenbaus in Sachsen.

Während einige Handelsleute und Unternehmer durch Errichtung von Manufakturen und später Katundruckereien, Spinnereien und andere Fabriken der Textilindustrie und des Textilmaschinenbaus zu sehr großem Reichtum gelangten vergrößerte sich der Anteil der armen Handwerker und Arbeiter der Stadt. Schon frühzeitig kam es in Chemnitz zu Aufständen des Volkes: So hatte 1514 die frühbürgerliche Revolution im Zeichen der reformatorischen Volksbewegung die Stadteinwohnerschaft erfaßt 1790 kam es unter dem Einfluß der Französischen Revolution zu einem Bauernaufstand, mit dem die Masse der städtischen Bevölkerung sympathisierte.

Man verhaftete Theodor Körner zur Flucht nach Böhmen, als dieser sich vor Napoleons Häscher in Siebenbrunn bringen mußte. 1830 erzwangen Handwerker und Arbeiter durch ihre Aktionen die Freilassung von 47 inhaftierten Bauern, die wegen Fronverweigerung im Amtszwangs saßen.

1836 gilt als Geburtsjahr des technischen Bildungswesens in Chemnitz. Im Gebäude des Lyzeums nahe der Jakobikirche erfolgte am 2. Mai 1836 die feierliche Eröffnung der „Königlichen Gewerbeschule“. Damit wurde einem gesellschaftlichen Bedürfnis – technisch gebildete Kadern für die sich rasch entwickelnde Industrie auszubilden – Rechnung getragen.

Nach 1850 setzte sich in Chemnitz die Dampfmaschine als Antriebskraft durch. Ein Wald qualmender Schornsteine wuchs empor, denn immer mehr Fabriken wurden errichtet: 1859 die Aktienspinnerei, große mechanische Webereien und bald die ersten Strumpffabriken, Großbetriebe des Maschinenbaues wuch-

sen heran. Zwischen 1871 und 1900, als sich das Deutsche Reich zu einer imperialistischen Großmacht entwickelte, war Chemnitz das bedeutendste Zentrum der deutschen Maschinenindustrie.

Das Wachstum der Industrie zog ständig neue Arbeitskräfte herbei. Zwischen 1850 und 1870 verdoppelte sich die Einwohnerzahl, zwischen 1871 und 1890 abermals, 1917 betrug die Einwohnerzahl 300.000.

Da der sprunghafte Anstieg der Industrieproduktion gesetzmäßig von den zyklischen Krisen unterbrochen wurde, war die Existenzgrundlage der Arbeiterklasse von jeher unsicher. In Chemnitz verloren zeitweise Hunderte, ja Tausende Arbeiter ihren Erwerb.

Die erste Organisation des Chemnitzer Proletariats entstand 1846 mit dem Arbeiterbildungsverein der Maschinenbauarbeiter. Kleinbürger und Arbeiter organisierten sich im demokratischen Deutschen Vaterlandsverein. Ihr Ziel war eine deutsche Republik, die vom werktätigen Volk regiert werden sollte. Das Proletariat kämpfte in Demonstrationen (September 1848) und im Maiaufstand 1849 gegen die herrschenden Kreise.

Nachdem August Bebel 1869 im Chemnitzer Apollosaal zu 3000 Arbeitern gesprochen hatte, entwickelte sich die Sozialdemokratische Arbeiterpartei hier rasch und vielversprechend. Das Proletariat wehrte sich gegen die zunehmende Ausbeutung in immer kraftvolleren Aktionen.

Die kapitalistische Entwicklung führte zum Eindringen des Opportunismus in die SPD. Es fehlte eine Partei neuen Typus. Die einzigen, die die Interessen der Arbeiterklasse und des ganzen Volkes gegen den Imperialismus vertraten, waren die Linken der Sozialdemokratie. Zu ihnen gehörte Fritz Heckert der aus einer Chemnitzer Metallarbeiterfamilie stammte.

Der Sieg der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution erfüllte auch die Herzen der Chemnitzer Arbeiter mit neuem Mut. Als in der Novemberrevolution 1918 die deut-

## Wahrzeichen unserer Bezirksstadt: das Karl-Marx-Monument

Ein Haupt, voll Ruhe, Kraft und Ebenmaß,  
ein Menschenbildnis, klar und ausgewogen.  
Ein Auge, das im Bich des Lebens las,  
ein Sinn, von Sinnesfreude angezogen.  
Der Mund im Schweigen, doch zum Wort bereit,  
von Bartwuchshülle üppig eingeschlossen.  
Ein Antlitz, kühn, von aller Furcht befreit,  
ein Männerkopf, von dichten Haar umflossen.

Doch hinter dieser steil gewölbten Stirn,  
Gehäuse für Erforschen und Erfinden,  
pulsiert ein rastlos wirkendes Gehirn,  
um immer neue Einsicht zu gewinnen.

Ein Blick, der sicher in die Ferne schaut,  
als wollte er das Künftige erfassen,  
doch nahe auf das Wirkliche vertraut,  
ein Vaterblick, bedächtig und gelassen.

Vernunft durchdringt das ernste Angesicht.  
Das ganze Bildwerk kündet von Erkennen.  
Und wählte man den großen Namen nicht,  
so würde man es einfach „Denker“ nennen.

(Dieses Gedicht entnahmen wir der „UZ“ – Organ der Kreisleitung Karl-Marx-Universität Leipzig der SED – Nr. 25/83. Es gehört zu einer Gedichtsammlung, die Dr. Dr. Wolfram Böhme zum X. Kulturkünstlerischen Wettbewerb der KMU Leipzig einreichte und die mit dem Preis der KMU, Stufe II, ausgezeichnet wurde.)



sche Arbeiterklasse sich gegen den deutschen Imperialismus erhob, war Fritz Heckert mit seinen Genossen die treibende Kraft im Arbeiter- und Soldaten-Rates im ganzen Industriegebiet. Im Feuer der Revolution wurde die KPD geboren. Unter der Leitung von Fritz Heckert konstituierte sich am 6. Januar 1919 in Chemnitz die Ortsgruppe der KPD. Die KPD erwarb sich in der Stadt großes Ansehen. Die Kommunisten organisierten den Kampf gegen den Abbau der sozialen und demokratischen Rechte, mobilisierten die Lohnarbeiter gegen die wachsende Ausbeutung.

1920, 1929 und 1933 sprach Ernst Thälmann auf Kundgebungen vor Tausenden von Werktätigen. Im März 1933, bereits nach der Machtübernahme durch die Faschisten, zu-

ben 50.000 Chemnitzer zu den Reichstagswahlen ihre Stimme der KPD.

Nachdem die faschistische Diktatur errichtet worden war, wurden viele Arbeiterfunktionäre verhaftet, mißhandelt und getötet. Die KPD führte den Kampf in der Illegalität weiter. Entschlossene Widerstandskämpfer, zum Beispiel Rudolf Harlaß und Ernst Esge, hielten Verbindung zu den Widerstandsgruppen aufrecht. Beide wurden nach ihrer Verhaftung 1944 ermordet.

Am 8. Mai 1945 erfolgte die Befreiung der Stadt durch Einheiten der Roten Armee. Die antifaschistisch-demokratischen Kräfte, an ihrer Spitze die Aktivisten der ersten Stunde, nutzten die historische Chance, die ihnen die Befreiung des

deutschen Volkes vom Faschismus eröffnete.

In Chemnitz vereinten sich am 30. März 1946 Kommunisten und Sozialdemokraten zur Sozialistischen Einheitspartei. Die Herstellung der Einheit der Arbeiterklasse durch die Gründung der SED auf revolutionärer Grundlage schuf die Voraussetzung für die erfolgreiche antifaschistisch-demokratische Umwälzung.

In Durchführung der demokratischen Schul- und Hochschulreform wurde bereits im März 1946 in der Arbeitermetropole Chemnitz ein Arbeiterstudium nach sowjetischem Vorbild organisiert. Zum ersten Male in der deutschen Geschichte wurde Arbeiter- und Bauernkindern der Weg zum Hochschulstudium geöffnet.

Im Frühjahr 1947 erteilte die sowjetische Besatzungsbehörde in Übereinstimmung mit dem Potsdamer Abkommen die Erlaubnis, in Chemnitz als neue Bildungsstätte „Technische Lehranstalten“ zu eröffnen.

1951 wurde diese aus der alten Akademie für Technik hervorgegangene Einrichtung als Fachschule für Maschinenbau und Elektrotechnik weitergeführt und 1955 mit der Fachschule für Werkzeugmaschinenbau vereint.

Mit der Gründung der DDR im Oktober 1949 wurde die antifaschistisch-demokratische Umwälzung abgeschlossen. Die Errichtung der Arbeiter- und Bauern-Macht markierte den Beginn der sozialistischen Epoche des einheitlich revolutionären Prozesses in der DDR. In Realisierung der Beschlüsse der II. Parteikonferenz der SED erteilte die Regierung der DDR die Weisung, Spezialhochschulen zu gründen. Unsere Stadt erhielt daraufhin 1953 eine Hochschule für Maschinenbau.

Das Jahr 1953 wurde zu einem Höhepunkt in der Stadtgeschichte. In Würdigung der ruhmreichen Tradi-

tionen der Arbeiterbewegung und der großen Leistungen aller Werktätigen der Stadt beschloß das ZK der SED, die Arbeiterstadt Chemnitz in Karl-Marx-Stadt umzubenennen. Die feierliche Umbenennung erfolgte am 19. Mai 1953.

Galt Chemnitz als eine der ältesten und bedeutendsten Industriestädte des kapitalistischen Deutschlands, so ist Karl-Marx-Stadt zu einer Metropole der sozialistischen Industrie in der DDR geworden. Profilbestimmend sind die Industriezweige Werkzeugmaschinenbau, allgemeiner Maschinenbau, Elektrotechnik/Elektronik, Feinmechanik/Optik und Fahrzeugbau.

Im kapitalistischen Chemnitz hatte sich schon früh ein leistungsfähiges technisches Bildungszentrum entwickelt; es blieb jedoch der DDR vorbehalten, hier die Einrichtung zu schaffen, die bereits vor einem Jahrhundert von weitsehbenden Wissenschaftlern gefordert worden war: eine technische Bildungsanstalt mit Hochschulcharakter.

Nach sechsjähriger erfolgreicher Entwicklung der Hochschule für Maschinenbau wurde sie in Technische Hochschule Karl-Marx-Stadt umbenannt.

Dieser neue Status entspricht den gesellschaftlichen Erfordernissen. Die weitere Gestaltung der sozialistischen Gesellschaft erforderte die qualitative Entwicklung ihrer materiell-technischen Basis und die verstärkte Zusammenarbeit innerhalb der Staaten des RGW. Es galt und gilt weiterhin, die wissenschaftlich-technische Revolution mit den Vorzügen des Sozialismus zu verbinden und die Beschleunigung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts zur raschen Entfaltung der Produktivkräfte zu nutzen. Die sozialistische Industrie im Bezirk Karl-Marx-Stadt und die TH Karl-Marx-Stadt haben dabei einen großen Beitrag zu leisten.



Aus dem traditionsreichen Arbeiterviertel Brühl entstand der beliebte und vielbesuchte Brühl-Boulevard.

## Unsere Technische Hochschule

Unsere Technische Hochschule Karl-Marx-Stadt wurde im Karl-Marx-Jahr 1953 auf Beschluß der Partei- und Staatsführung unserer Deutschen Demokratischen Republik als Hochschule für Maschinenbau gegründet.

1963 verlieh die Regierung der DDR in Würdigung der Leistungen aller Wissenschaftler, Mitarbeiter und Studenten dieser Bildungsstätte den verpflichtenden Namen Technische Hochschule Karl-Marx-Stadt.

Die kontinuierliche und dynamische Entwicklung unseres sozialistischen Staates zeigt sich deutlich auch in der Entwicklung unserer Hochschule. Es wurden solche wichtigen Wissensgebiete wie die Elektrotechnik/Elektronik, Informatik, die Lehrerbildung, die Sozialistische Betriebswirtschaft und anderes neu aufgebaut. Damit verfügt die Hochschule über gute Bedingungen, die eine praxisorientierte Ausbildung und Forschung auf solch wichtigen Gebieten wie dem Maschinenbau, dem Elektroingenieurwesen, der Mathematik und Naturwissenschaften, der Wirtschaftswissenschaften und der Lehrerbildung ermöglichen.

Geführt von der Parteiorganisation unserer Hochschule und organisiert im sozialistischen Jugendverband, werden die Studenten von erfahrenen Professoren, Dozenten und wissenschaftlichen Mitarbeitern zu qualifizierten und klassenbewußten Kadern für die Volkswirtschaft der Hochschule die Vorteile

des industriellen Ballungsgebietes des Bezirkes Karl-Marx-Stadt. So befinden sich von den industriellen Partnern viele wichtige in Karl-Marx-Stadt, darunter die wichtigsten Betriebe des Werkzeug- und Textilmaschinenbaus, des Plast- und Elastverarbeitungsmaschinenbaus, der Elektrotechnik/Elektronik sowie wichtige Zweige der Leicht- und Konsumgüterindustrie.

Große Aufmerksamkeit widmen wir der schnellen Überführung der

schafft ausgebildet. Dafür stehen in acht Hochschulteilern moderne Hörsäle, Seminarräume und Labors zur Verfügung.

Gute Ergebnisse bei der weiteren Vervollkommnung der kommunikativen Erziehung und der Sicherung einer theoretisch anspruchsvollen und praxisorientierten Lehre wurden vor allem erreicht durch:

- eine intensivere Ausbildung auf gesellschaftswissenschaftlichem und geistig-kulturellem Gebiet.
- die Herstellung enger Verbindungen zwischen den FDJ-Studentenkollektiven und Kollektiven junger Arbeiter bzw. Angehöriger der technischen Intelligenz aus den Betrieben unserer Praxispartner.
- die weitere Vervollkommnung der praxisbezogenen Ausbildung und die propagandistische Tätigkeit.
- die Bereitstellung von Praktikum- und Exkursionsplätzen in volkseigenen Industriebetrieben des Territoriums, besonders in Betrieben des Werkzeugmaschinen- und Verarbeitungsmaschinenbaus, der Elektrotechnik u. a.
- die weitere Modernisierung der Ausrüstungen für Lehre und Forschung.
- die Entwicklung vielfältiger Möglichkeiten für den Freizeitsport und die künstlerische Betätigung in den Volkskunstkollektiven unserer Hochschule und viele andere Möglichkeiten.

Bei der Lösung ihrer Aufgaben bewußten Kadern für die Volkswirtschaft der Hochschule die Vorteile

Forschungsergebnisse in die sozialistische Praxis. So wurde zum Beispiel eine Vereinbarung zwischen unserer Hochschule und dem VEB Werkzeugmaschinenkombinat „Fritz Heckert“ über die Entwicklung einer planmäßigen, verbindlichen und komplexen Zusammenarbeit auf den Gebieten der Forschungskooperation, der Überleitung wissenschaftlicher Ergebnisse, der gemeinsamen Nutzung hochwertiger wissenschaftlicher Geräte und Ausrüstungen, der Ausbildung

und Weiterbildung von Kadern, des gezielten Kaderaustausches sowie der Wissenschaftsinformation mit dem Ziel der Herausbildung eines immer umfassenderen Hochschul-Industrie-Komplexes Werkzeugmaschinenbau unterzeichnet.

Vor allem die sozialistische Gemeinschaftsarbeit zwischen der Hochschule mit den Kombinat und Betrieben sowie die Einbeziehung unserer Studenten in die Forschung haben maßgeblich zur Intensivierung und Erhöhung der

Effektivität unserer wissenschaftlichen Arbeit beigetragen.

Ein großer Teil der Forschungskapazität der Hochschule wird von Diplomanden, Forschungsstudenten und Aspiranten erbracht. Die Diplomarbeiten bzw. Dissertationen sind auf praxisnahe Aufgaben zur Durchsetzung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts gerichtet.

Gegenwärtig, im 40. Jahr des Sieges über den Hitlerfaschismus und der Befreiung, haben die Wissenschaftler, Studenten, Arbeiter und Angestellten neue, anspruchsvolle Aufgaben zu lösen. Das kommende Jahr ist für uns ein Jubiläumsjahr. Wir begreifen die 150. Wiederkehr des Beginns der Ingenieurausbildung in unserer Stadt, dieses historische Ereignis, das wir festlich würdigen werden, ist für alle Hochschulangehörigen mit der Verpflichtung verbunden, im sozialistischen Wettbewerb und im „Ernst-Thälmann-Aufgebot der FDJ“ zu Ehren des XI. Parteitag der SED hohe Leistungen zu vollbringen und damit einen würdigen Beitrag zur Verwirklichung der Gesellschaftsstrategie der Partei, vor allem ihrer Wissenschafts- und Hochschulpolitik, zu leisten. Dabei gilt es die Aufgaben der Gegenwart mit dem Blick auf die Anforderungen des Jahres 2000 zu lösen. Gestützt auf unseren realen Optimismus, auf die Gewißheit, daß uns die Zukunft gebiert, werden alle Hochschullehrer, Mitarbeiter, Arbeiter und Angestellten der TH dafür Sorge tragen, daß die Studenten im Geiste der Ideale und der Weltanschauung der Arbeiterklasse erzogen und eine dem wissenschaftlich-technischen Fortschritt entsprechende fachliche Ausbildung erhalten werden.



Unser Bild zeigt das Hauptgebäude unserer Technischen Hochschule Karl-Marx-Stadt in der Straße der Nationen mit dem kulturhistorisch wertvollen Portal. Hier nahm im Jahre 1953 die Hochschule für Maschinenbau in der Entwicklung unserer sozialistischen Lehr- und Forschungsstätte knüpfen die Mitarbeiter und Studenten an die besten Traditionen der Vergangenheit an.